



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Porteamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Die dreispaltige vier-Zeilen-Spalte, Druckkosten 8 Pf., auch für Anzeigen 2 Pf. ... (small text)

Nr. 78

Neuenbürg, Mittwoch den 3. April 1940

98. Jahrgang

### Das Neueste in Kürze

**Budapest.** Reichsernährungsminister Darcs ist am Dienstag mittag mit seiner Begleitung in Budapest eingetroffen.

**Berlin.** Das neue Messerschmitt-Kampfflugzeug, dessen erste Erprobung in der deutschen Presse erhebliches Aufsehen erregte, führt die Musterbezeichnung „Jaguar“.

**Berlin.** Drei Reichsarbeitsminister hat die höhere Verwaltungsbürokratie ermächtigt, die Geschäftstätigkeit der offenen Verkaufsstellen mit Rücksicht auf die Sommerzeit neu zu regeln.

**Rom.** Der italienische Ministerrat hat eine Reihe wichtiger Beschlüsse auf dem Gebiete der Landesverteidigung und der Vorkriegsstellung getroffen.

**Kopenhagen.** Nachdem die Untersuchung ergeben hat, daß das deutsche Dampfschiff „Edmund Jugo Stinnes“ innerhalb des dänischen Exterritoriaums torpediert wurde, wird der dänische Gesandte in London bei der englischen Regierung vorstellig werden.

**New York.** „New York Herald Tribune“ veröffentlicht ein Schreiben des amerikanischen Publizisten Winchot an Roosevelt, worin der Präsident aufgefordert wird, seine Haltung zum Europakrieg eindeutig zu erklären.

**Washington.** Senator McNolds forderte, daß die Untersuchungen gegen Botschafter Bullitt vom Senatshandelsausschuss für auswärtige Angelegenheiten untersucht werden sollen.

**Amsterdam.** In einem aufsehenerregenden Bericht des bekannten amerikanischen Publizisten Field wurde schonungslos die ganze Korruption und Verkommenheit der früheren polnischen Regierungselite sowie der Größenwahn der polnischen Generale aufgedeckt.

**Amsterdam.** In einer Munitionsfabrik in Schottland hat sich eine gewaltige Explosion ereignet.

**Amsterdam.** Die englische Landwirtschaftspolitik wird in einem Aufsatz in der „Times“ in überraschend offener Weise einer geradezu vernichtenden Kritik unterzogen.

**Berlin.** Chamberlain hat wieder einmal eine Rede gehalten, die, wie nicht anders zu erwarten war, neue Höhen, Bedrohungen, Drohungen und Fällungen der Weltlage brachte.

## „Höchste Zeit zu klarer Stellungnahme“

Ein Appell an Roosevelt — Die ersten geklärten Fassimiles der Weisbuchdokumente in USA. eingetroffen

**New York, 2. April.** „New York Herald Tribune“ veröffentlicht ein Schreiben des amerikanischen Publizisten Winchot an Roosevelt, worin der Präsident aufgefordert wird, nach dem Erscheinen des Weisbuches endlich seine Haltung zum Europakrieg eindeutig zu erklären. Winchot erinnert daran, daß Bullitt anlässlich des Washington-Diners im Pariser Amerikanischen Club im Februar 1939 „praktisch dasselbe“ gesagt habe, was das deutsche Weisbuch anhand der Polen-Dokumente jetzt beweise. Weiter weist er Roosevelt auf die im April 1939 abgegebene Presse-Erklärung hin, worin der Präsident einen Leitartikel der „Washington Post“ lobte, der für den Fall eines Krieges zwischen Deutschland und den Westmächten Americas Kriegseintritt als „so gut wie sicher“ voraussetzte. Winchot schließt: „Sollte Sie nicht beabsichtigen, die Vereinigten Staaten gegen den Willen des amerikanischen Volkes in den Krieg zu verwickeln, ist es höchste Zeit, Ihre Stellung klar zu machen. Augenblicklich ist sie alles andere als klar.“

In den späten Abendausgaben des Montag und der Morgenpresse vom Dienstag erschienen die ersten durch Bildfunk übermittelten Fassimiles der Weisbuch-Urkunden, die stark dazu beitragen, das Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit an der Angelegenheit weiter aufrecht zu halten. So bringt das Hauptblatt „Journal American“ am Dienstag ein funktelegraphisch übermitteltes Fassimile des Anfangs eines der im Weisbuch enthaltenen Berichte des ehemaligen polnischen Botschafters in Washington, Potok.

In San Francisco erklärte der amerikanische Bundes-Senator Wheeler in einem Interview, er halte es für durchaus wahrscheinlich, daß das deutsche Weisbuch auf Torkaden laufe.

... wobei gesagt wird, Bullitt sei Bedrücker Botschafter bei Roosevelt und habe es als seine Aufgabe betrachtet, in USA die Kriegsvorbereitungen für die Westmächte vorzubereiten.

### Wasserstempel und eigenhändige Unterschriften

**Amsterdam, 3. April.** (Eig. Funkmeldung.) Auch die Abendblätter des Dienstag bringen dem Inhalt der deutschen Dokumente-Beröffentlichung starkes Interesse entgegen.

Das „Vaderland“ druckt eine dreispaltige Ergänzung zu den bisherigen Veröffentlichungen ab. Im Leitartikel dieses Blattes wird zum Ausdruck gebracht, daß die deutschen Dokumente durchaus ernst zu nehmen seien und daß England und Frankreich sowie auch Roosevelt als Kriegsheber angebrannt werden.

Das „Nationale Dagblad“ nimmt unter den beiden Ueberschriften „Politische Stürme in Amerika“ und „Die französische Abneigung gegen die britische Führung“ und „Das deutsche Weisbuch über die polnischen Dokumente enthält aufsehenerregende Einzelheiten“ in seinem Leitartikel zu diesem publizistischen Ereignis Stellung. In dieser Betrachtung wird es als wahrscheinlich bezeichnet, daß sich die amerikanischen Botschafter in Paris und London in ihren kriegsgeschichtlichen Aktionen jüdischen und anderen unterirdischen Einflüssen sehr geneigt zeigten und daß sie in enger Fühlung mit maßgebenden jüdischen Kreisen und Presseorganen in Paris und London standen hätten. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen: „Man muß den Weltbild eines Marschalls Bismarck bewundern, der noch im Jahre 1835 Eden gegenüber den Wunsch ausdrückte, daß Großbritannien sich mit seinen eigenen Kolonien beschäftigen sollte, anstatt sich um die mitteleuropäischen Angelegenheiten zu kümmern. Hätte man Bismarcks Testament revidiert, dann würde man nicht in den Krieg hineingelassen sein, der nach dem Selbstmord Bolens den Untergang der Demokratie mit sich bringt.“

„Allgemeines Handelsblatt“ bringt abermals eine Betrachtung seines Berliner Korrespondenten, in welchem festgestellt wird, daß die Originalreife der in Frage stehenden Dokumente den ausländischen Pressevertretern in Berlin vorgelegt worden seien, sodas sie sich überzeugen konnten, daß sie den Wasserstempel polnischen Staatspapiers und die eigenhändigen Unterschriften polnischer Diplomaten aufwiesen. Ferner hätten sich auf den Dokumenten auch Stempel und Randbemerkungen aller Warschauer Regierungsinstanzen vorgefunden.

### Bullitts Rolle

**New York, 3. April.** (Eig. Funkmeldung.) Die Chicagoer Hauptzeitung „Chicago Herald American“ bringt in ihrer Spätabend-Ausgabe am Dienstag unter großer Ueberschrift auf der ersten Seite eine Meldung, in der eingehend über die Weisbuch-Reaktion in parlamentarischen Kreisen berichtet wird. Der New Yorker Rundfunk gab jetzt ebenfalls den Inhalt des Weisbuches in einer Rundfunkausgabe wieder. Die „Chicago Daily Tribune“ veröffentlicht auf der ersten Seite eine große Karikatur mit der Ueberschrift: „Deffentliche Meinung in USA tragt die Demokaten wegen Europa-Einmischung.“ „Chicago Tribune“ beschäftigt sich mit der Rolle Bullitts und betitelt ihren Leitartikel: „Wessen Botschafter ist Bullitt?“

## Diktatur einer moralisch verkommenen Minderheit

Ein Amerikaner gibt ein erschütterndes Bild des von England „garantierten“ Polen

**Amsterdam, 2. April.** (Eig. Funkmeldung.) In der maßgebenden englischen Zeitschrift „The Fortnightly“ erscheint ein aufsehenerregender Bericht des bekannten amerikanischen Publizisten Hermann Field unter dem Titel „Die polnische Tragödie“.

Field deut schonungslos die ganze Korruption und Verkommenheit der polnischen Regierungselite und Ryz-Emigry sowie die Unfähigkeit und den Größenwahn der polnischen Generale auf. Sein Urteil erhält dadurch ein besonderes Gewicht, daß Hermann Field als Berichterstatter am polnischen Feldzug teilgenommen hat. Zum ersten Male erzählt er so das englische Publikum einen Teil der Wahrheit, wie es wirklich in Polen aussah.

Field erklärt: Die Warschauer Generale hatten ihre eigenen Ziele. Sie sprachen offen von der Annexion Ostpreußens und ganz Ostdeutschlands. Sie hegten sogar gewisse Hoffnungen auf den Erwerb eines polnischen Protektorates über die Slowakei. Die romantische Militärlieferung Polens wurde von diesen Generälen zu einer Beisehung erniedrigt, die sie blind für jene Wirklichkeit machten, mit der sie sich auseinanderzusetzen für beauftragt hielten. Der schlimmste Fehler der Regierung aber äußerte sich in ihrer krankhaften Sucht, auf keinen Fall vernünftige Beziehungen zur Sowjetunion zu haben. Diese polnische Regierung war eine der defätentesten und reaktionärsten Klassenminderheiten, die es überhaupt in Europa gibt. Diese reaktionäre Clique war nicht gefonnen, auch nur einen einzigen Quadratkilometer ihres riesigen und schlechtverwalteten Besitzes abzugeben. Die rüdindige, zum Teil beherrschaftliche Gesellschaftsstruktur des Landes drückte den größten Teil der Bevölkerung in einen Zustand dauernder Armut herab. Die sogenannte polnische Regierung war nichts als die Diktatur einer reichen und moralisch verkommenen Minderheit. Die polnische Landwirtschaft, durch die trostlosen Verhältnisse verarmt, zeigte seit Jahren wachsende Ungeduld und Ruhelosigkeit. Fast alle Parteien von rechts bis links standen gegen das brutale Terror-Regiment der sogenannten Regierung in Opposition.

Ich erinnere mich noch, so schreibt Field weiter, wie ich unmittelbar vor einem deutschen Luftangriff auf Krakau die Evakuierung der Insassen des dortigen Bagens für politische

Festung erlebte. Sie waren mit den Füssen aneinandergefesselt und mußten über die verstaubten Straßen marschieren, hoffnungslos den Luftangriffen ausgesetzt, da die deutschen Panzer natürlich für eine marschierende Truppe halten mußten. Die polnischen Offiziere freuten sich mit einem abgeschwollenen Zynismus, daß sie auf diese Weise ihre politischen Festungen loswurden, ohne sie selbst zu erschüttern!

„Der polnische Staat war niemals ein Nationalstaat. 40 v. H. der Bevölkerung gehörten den nationalen Minderheiten an. Diese 12 Millionen Menschen fanden ebenfalls die polnische Regierung in härtester Opposition, weil sie von ihnen unmenschlich unterdrückt wurden. Alles in allem: Polen trat in seinen Existenzkampf unter einer Führung ein, die das Volk im Herzen auf das tiefste verachtete. Die blinde soziale Reaktion, die unaufrichtige Verletzung aller Minderheitenrechte und die Folgen einer selbstmörderischen Außenpolitik machten Polen unfähig, als Nationalstaat zu bestehen, und lieferten sein Volk dem Kriege aus.“



Admiral Gato im Gespräch mit Besatzungsmitgliedern des U-Bootes von Korvettenkapitän Hartmann.

### Kameradschaft bewährt sich in Not

**Befahrung eines Aufklärers auf hoher See von einem anderen Flugzeug gerettet**

**Berlin, 2. April.** (Eig. Funkmeldung.) Wie konnten vor wenigen Tagen über ein Beispiel echter Kameradschaft berichten, als auf hoher See notgelandete deutsche Flieger durch die Kameraden eines Unterseebootes aufgenommen und sicher in die Heimat gebracht wurden. Heute liegt eine neue Meldung vor. Zwei deutsche Flugzeuge, die über der englischen Ostküste aufgestellt hatten, waren nach Erledigung ihres Erlaubungsauftrages von mehreren Jagdflugzeugen angegriffen worden. Im Verlauf des Luftkampfes erhielt eines der deutschen Flugzeuge mehrere Treffer, die technische Störungen hervorriefen und eine Notlandung auf der See erforderlich machten. Daraufhin wafferte das zweite Flugzeug neben der beschädigten Maschine, übernahm unter Ueberwindung erheblicher Schwierigkeiten die mehrfache Befahrung und startete wieder nach Verleistung des notgelandeten Flugzeuges. Wenige Stunden später landete das Flugzeug im heimatischen Flughafen.

Auch dieser Fall zeigt zum wiederholten Male die hingebende treue Kameradschaft, die alle deutschen Soldaten miteinander verbindet und die selbstverständlich alles einsetzt, um Kameraden in Not zu retten.

### Zunehmende Hochwasserkatastrophe in Jugoslawien

**Banat gleicht einem See — Sachschaden Halbjahreshaushalt**

**Belgrad, 2. April.** (Eig. Funkmeldung.) Die Gefahr immer größerer Ueberschwemmungen im ganzen jugoslawischen Donaubereich nimmt unvorstellbare Ausmaße an. Die Donau ist Dienstag weiter gestiegen und erreichte jetzt bei Belgrad den bisher nie gekannten Höchststand von 2,24 Meter über dem Normalwasser. Rund um Belgrad sind riesige Landschaften überflutet, aber auch ganze Stadtviertel stehen unter Wasser. Ähnlich sieht es in den übrigen Donaufstädten und -Dörfern aus. In Neusatz ist eine ganze Siedlung unter Wasser gesetzt, in Hofivar mußte jetzt auch die Stadtmitte geräumt werden, sodas nur noch der südliche höher gelegene Teil bisher vom Hochwasser verschont ist. In der Belgrader Vorstadt Zemun (Zemlin) kürzten 20 Häuser ein, während weitere 200 vom Einsturz bedroht sind. In Semendria (Sanczerow) sind 27 Häuser eingestürzt.

Aber auch Thry, Temesch und Vaga führen immer höheres Wasser mit sich, sodas das ganze Banat bald einem einzigen riesigen See gleicht. Der Schaden, den die Ueberschwemmungen angerichtet haben, wird bisher bereits auf über 10 Milliarden Dinar geschätzt und erreicht damit die Höhe des Halbjahres-Staatshaushalts.





### Ohne Zwang wollen wir leben

Wochenpruch der Hauptpropagandaleitung für die Woche vom 1. bis 7. April 1940

Wie wir ohne Ketten geboren sind, so wünschen wir, ohne Zwang zu leben. Friedrich der Große.

Das Recht auf ein freies Leben und einen großen Lebensraum ist die höchste und edelste Forderung, die jedes Volk zu stellen hat. Verhört die übrige Welt gegen diese Lebensforderung eines Volkes und verweigert ihm den nötigen Lebensraum, dann muß dieses Volk das Letzte einsetzen, um seinen Lebensraum zu erlangen und sein freies Leben innerhalb dieses Raumes zu sichern. Wir sind ohne Ketten geboren und es ist ein Naturgesetz, daß wir auch ohne Zwang leben sollen.

Die jüdisch-plutokratischen Machthaber jenseits des Kanals haben unserem Volke das Recht auf ein freies Leben abgesprochen, denn ihre wahren Kriegsziele sind die Vernichtung des vom Führer geschaffenen Großdeutschen Reiches und die Ausrottung des deutschen Volkes. Diesem verbrecherischen Plan tritt unsere stolze, neugeformte Wehrmacht entgegen. An den Grenzen halten unsere Soldaten treue Wacht, auf dem Meere schützen unsere Kriegsschiffe die heimatischen Küsten und in der Luft beherrschen deutsche Flugzeuge den Luftraum. So verteidigt unser Volk sein Lebensrecht. Die Ketten von Versailles zerreißen. Die Deutschen sind ohne Ketten geboren und daher wollen wir auch ohne Zwang leben.

### Luft federt nicht

Geheimnisse des Autoreifens — Ein altes Märchen wird widerlegt

V. A. Während wir heute genaue Untersuchungsmethoden der Metalle und z. B. des Stahls haben und alles Nötige von seiner Festigkeit, seiner Elastizität, seiner besten Verwendung usw. wissen, haben wir vom Gummi bisher sehr wenig erfahren. Auch die Eigenschaften und das Verhalten der Autoreifen, denen jeder Automobilist doch höchste Beachtung schenkt, ist durchaus noch nicht wünschenswert geklärt. Überall hört man heute noch die Ansicht, daß es die hineingepumpte Luft sei, die federt und dem Reifen seine Elastizität gäbe. Das ist aber ein Märchen, das, wie einige andere weitverbreitete falsche Ansichten jetzt von Dipl.-Ing. G. A. Bedemeyer widerlegt wurde.

Luft federt nicht! Sonst wäre ein Reifen, der mit zwei Atmosphären aufgepumpt ist, nicht mit 10 kg auf den Quadratcentimeter belastbar. Bedemeyer zeigt Lichtbilder und hochinteressante selbstausgenommene Forschungsfilme, aus denen z. B. hervorgeht, daß ein belasteter Reifen — also ein an das Kraftfahrzeug montierter — sich im Querschnitt gesehen, in der Mitte empordrückt und die Gleitschultern an den Seiten die Last tragen. Also auch ein Gegenbeweis gegen die landläufige Ansicht von der federnden Luft! Bedemeyer bewies, daß einzig die Reifendecke federt, während die Luft nur die Aufgabe hat, dem Reifen die Formfestigkeit zu geben.

Ein anderes interessantes Problem sind die Gleitschulollen. Köllig neue Versuche auf einer schmierigen Glasfahrbahn, von unten aufgenommen, ergaben, daß sich die zu engen Stellen mit dem schmierigen Straßenstaub vollziehen und nicht mehr auf dem Dampf beruhen. Während sich beim Fahren die Mitte des Reifens empordrückt, rutschen die Seitenrollen zur Mitte, erheben sich dabei und können auf nassem Asphalt den Wagen zum Gleiten bringen. Die Betrachtung eines etwa 1000 Kilometer getriebenen Reifens bestätigt diese Tatsache. Während die Stellen in der Mitte fast völlig neu erscheinen — eben weil sie sich beim Fahren empordrücken — sind die mehr seitlich befindlichen Stellen der Lauffläche schon etwas abgefahren.

### Die Wehrkraft deutscher Bürgerschaft

Das Handwerk als Heerführer Von Werner Benz

V. A. Mit Recht rechnen wir es unter die bedeutendsten nationalen Errungenschaften der letzten Jahrhunderte, daß — etwa seit des Großen Kurfürsten Heeresreform — die Einrichtung eines lebenden Heeres geschaffen und — seit Scharnhorst's großem Reorganisationswerk — die Notwendigkeit einer allgemeinen Wehrpflicht in unserem Vaterlande anerkannt wurde. Das besagt jedoch nicht, daß jene Ideen erst damals geboren wurden. Vielmehr erwachsen sie aus der dem deutschen Volke seit alters ureigenen Anschauung, daß Wehrdienst — weil Landeshauptdienst — der vornehmste Ehrendienst sei. Während viele andere Völker bereits im Mittelalter ihre Eroberungsheere aus geworbenen Söldnern und gezwungenen Sklaven zusammensetzten, war lediglich der Hoorbund der Freien im algermanischen Kulturkreis Träger der vollstündigen Wehrkraft. Bis weit ins Mittelalter hinein durfte kein Unfreier oder Unrechlicher die Waffen tragen. Erst die Zeiten des Feudalismus ahmten der Antike das Söldnerwesen nach, das den Volkshörgebeten zeitweilig ganz in Vergessenheit geraten ließ. Sodas erst die Reuzzeit sah wieder — in Notzeit natürlich — auf ihn besann. Das ist umso erklärlicher, als unser blühendes Söldnerwesen vor dem Dreißigjährigen Kriege geradezu das Musterbeispiel für die sozialpolitische Idee gab, daß allgemeine Wehrpflicht und ständige militärische Einsatzbereitschaft die höchsten männlichen Staatspflichten seien.

Wehr und mehr entwickelten sich vor ungefähr 1000 Jahren die zumal vom Reichsgründer König Heinrich dem Sachsen angelegten Pfleiburgern zu Städten in unserem Sinne und eifersten dem fortschrittlichen Vorbild jener verhältnismäßig seltenen älteren Städte im deutschen Westen nach, die sich aus den kaiserlichen Pfälzen und ehemals römischen Kolonisationsanlagen entwickelt hatten. Kern der Bürgerschaften wurden schnell die Gewerke als Vertreter des Handwerksstandes, der hier im zunehmenden Handel und Wandel gedieh. Die Gewerkegenossen bildeten auch vielfach die zahlenmäßige Mehrheit der Stadtbevölkerungen. Wo sich also — und das war wohl überall der Fall — das Bedürfnis herausstellte, die Stadt gegen Angriffe dreister Ritter, neidischer Nachbarräube oder gegen fremde Feinde zu sichern, mußte die Organisation der Stadtverteidigung in erster Linie auf den Handwerksstand zurückgreifen. S. A. Verelisch schreibt anschaulich in seiner vor rund 100 Jahren „unter Mitwirkung bewandeter Obermeister aller Innungen“ entstandenen „Chronik der Gewerke“ folgendes:

„Um die kriegerische Einwohnerschaft zu ordnen, war es notwendig, daß sie in gewisse Abteilungen gebracht werde. Was aber eignete sich mehr zu einer solchen Organisation, als die bereits bestehenden, durch ihr Handwerk verbundenen Körperschaften der Zünfte? Sie also bildeten die Grundlage der Einteilung der städtischen Armeen; und jene Handwerke und Beschäftigungen, die noch nicht zu selbständigen Innungen zusammengesetzt waren, vielmehr weil die Anzahl ihrer Genossen zu gering war, wurden den bereits bestehenden Zünften in dieser Angelegenheit einverleibt; oder mehrere kleinere Handwerke bildeten zusammen eine Zunft. In dieser Hinsicht müssen demnach im späteren Mittelalter die Zünfte als Abteilungen der städtischen Kriegsheere betrachtet werden, und es lag also da, wo diese bürgerliche Grundverfassung bestand, wesentlich in derselben, daß jeder weltliche Stadtbewohner zu einer Zunft gehören mußte; die Waffenpflichtigkeit schloß die Zunftpflichtigkeit in sich.“

Neben dem gewerkschaftlichen Zunftwesen entstehen, schon früh nachweisbar, Schützengilden. Sie setzten sich — sagen wir

ruhig als Wehrsportverbände — aus den Angehörigen der verschiedensten Innungen zusammen, um die waffenmäßige Ausbildung zu erzielen, die notwendig war. Bereits vor Einführung des Schießpulvers gab es Armbrustschützengilden, in der sachkundige Obmänner die Schießausbildung überwachten. Es ist selbstverständlich, daß solche „Schützenmeister“ oft aus einschlägigem Handwerk stammten, also etwa von Profession „Bogner“ — d. i. Armbrustmacher — oder Büchschmiede waren; aber auch wehrsporterfahrene Jungeangehörige anderer Handwerksverbände konnten zu solchem Ehrenamte gelangen. So zeigt eine Gemäldesammlung der Nürnberger Büchschmiede nach 1500 eine Reihe von Schützengilden mit ihren Schießpreisen, Ehrenschneiden und Handwerkszeichen — beispielsweise bei Meister Knut Eden die Metzgerfahne. In Dresden war es noch vor rund 250 Jahren üblich, daß ein Handwerker, der sich um das städtische Bürgerrecht als Zuwanderer bewarb, dem bürgerlichen Arsenal ein Gewehr zu schenken verpflichtet war. Damit war zum Ausdruck gebracht, daß für die Verteidigung der Stadt beizusteuern habe, wer des städtischen Wehrschutzes teilhaftig werden wollte. Und auch sonst wirkte sich dieses gemeinsame Einleben der Zünfte auf Gedeih und Verderb sozial aus, und auf den Gemeingeist der städtischen Nachbarschaft wirkte die Zünfte und Wehrmannschaft zusammenschließende Stadtverfassung bedenklich ein: die Standesunterschiede schwanden, wenn der reiche Goldschmiedmeister neben dem armen Drahtmachergesellen auf der Schützenbahn läste oder — im Ernstfalle — neben ihm auf dem Walle Wachtdienst tat und dem Feinde Trug bot. Mit darauf erklärt sich die bewundernswürdige Sozialstruktur der alten deutschen Städte mit ihrer imposanten Stärke und Kulturkraft.

### Wer erhält Reise- und Gasküstenmarken?

Die Nachfrage nach Reisemarken ist bei den Kartenaudgabestellen außerordentlich groß. Besonders zu Beginn eines Zeitungszeitraumes ist die Arbeit kaum zu bewältigen. Dabei ist es oft so, daß ein Bedürfnis für Reisemarken überhaupt nicht vorhanden ist. Wer nur hin und wieder für kurze Zeit verreist oder wer nur an einzelnen Tagen der Woche im Gasthaus ist, kommt auch mit seinen Lebensmittelkarten gut zurecht. Die Brotkarten, die Fleischkarten und auch die Fettkarten enthalten eine Anzahl Abschnitte mit kleinen Mengen, die gerade für diese Zwecke vorgesehen sind. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat deshalb auch die Ernährungsämter angewiesen, Reisemarken nur auszugeben, wenn mit den Normalverbraucherarten tatsächlich nicht auszukommen ist. Bei der Prüfung, ob das der Fall ist, sollen den Verbrauchern aber keine Auflagen gemacht werden (z. B. Vorlage der Fahrkarte). Es wird vielmehr von den Verbrauchern erwartet, daß sie von unangenehmen Umtauschverweisungen absehen. Das ist im Interesse der Verwaltungsveranschlagung und der Papierersparnis notwendig. Die Gasküsten können die Annahme von Wäsküsten der Normalverbraucherarten nicht abheben.

Grundsätzlich werden Reise- und Gasküstenmarken nur gegen Umtausch von Normalverbraucherarten auszugeben. Militärurlauben, die keine Lebensmittelkarten besitzen, erhalten für die Dauer ihres Urlaubes Reisemarken in Höhe der Normalverbraucherarten. Auch Selbstversorger, die nicht im Besitz von Lebensmittelkarten sind, können sie erhalten, wenn sie verreisen müssen. Die auf Reisemarken ausgegebenen Mengen werden im Rahmen der Selbstversorgung berücksichtigt.

Jeder Deutsche schenkt dem Führer und opfert für Deutschland das Metall, durch das wir siegen!

**Wildbad, den 2. April 1940.**  
**Todes-Anzeige**  
Unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel  
**Wilhelm Hieber**  
Uhrmachermeister  
ist nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 85 Jahren von uns geschieden.  
Um stille Teilnahme bitten:  
**Julie Gühler, geb. Hieber, Meta und Gertrud Hieber**  
und 2 Enkelkinder.  
Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr auf dem Umlandfriedhof.

**Todes-Anzeige**  
Nach längerer, schwerer Krankheit verschied heute in seinem 68. Lebensjahre unser treuer Onkel  
**Herr Amtsgerichtsdirektor i. R.**  
**Dr. Robert Brauer**  
Im Namen der trauernden Familie:  
**Ernst-Anton Wülfing.**  
**Ruth Wülfing, geb. Brauer.**  
Neuenbürg / Insel Reichenau, Bodensee  
den 1. April 1940.  
Die Einäscherung findet in aller Stille statt

**Wirtt. Forstämter Meistern und Wildbad.**  
**Zuteilung von Brennholz.**  
Der Bedarf an Brennholz im Jahre 1940 ist bei den bisherigen Bezugsquellen in der Zeit vom **4. und 5. April, zwischen 17 und 19 Uhr** anzumelden:  
1. Forstamt Meistern, einschließl. Stadtwald Wildbad, auf der Forstamts-Kanzlei Wagnerstraße 2.  
2. Forstamt Wildbad (Revierförster Walther und Bengert) auf der Forstamtskanzlei Digastraße 64.  
Käufer, die bisher Holz vom Holzhändler bezogen haben, haben ihren Bedarf bei diesen anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

**Calmbach, den 2. April 1940.**  
**Danksagung.**  
Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Onkels  
**Christoph Friedrich Zündel**  
sagen wir aufrichtigen Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, des Sängers für den erhebenden Gesang, für die Ehrenbezeugung des Herrn Forstmeisters sowie für diese seiner früheren Mitarbeiter, ferner für die vielen Kranzspenden und allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten. Ganz besonders danken wir der Schwester für ihre aufopfernde Pflege.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Fritz Zündel, W. 538.**

**Danksagung.**  
Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen  
**Frau Emilie Lang Wtw.**  
geb. Hermann  
Liebe erwiesen haben, dem Herrn Geistlichen, dem Leichenchor und allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir herzlichen Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Arnbach, den 3. April 1940.**

**Handelsschule Priv. Berufsfachschule**  
**MERKUR**  
Karlsruhe, Jolzt Kochstr. 1 bei der Kaserallée - Tel. 2018  
**Handels-Kurse**  
Jahres-Kurs für jüngere Schüler und für Volksschulclassen.  
Halb-Kurs für ältere Schüler und solche mit höherer Schulbildung.  
Beginn: **15. April 1940**  
Die Kurse werden geschlossen durchgeführt.  
**37. Schuljahr!**  
Suche per sofort  
**7-8000**  
**Bohnenstangen**  
auch in kleineren Posten.  
Angebote unter Nr. 800 an die Enghäuser-Werkschäftsstelle.





# Hier ist der deutsche Rundfunk!

Wichtiges Kampfmittel nach außen, Mittler zwischen Front und Heimat

**Links:** Höhepunkt aller Übertragungen im deutschen Rundfunk sind die Reden des Führers, Keiner unserer Gegner hat Gleichwertiges gegenüberzustellen. **Rechts:** Der Rundfunk an der Front: Ein U-Boot-Kommandant berichtet von seiner letzten Feindsahrt. **Unten:** Die Wunschkonzerte der Wehrmacht laden nicht nur alle deutschen Hörer, Front und Heimat, an das Empfangsgerät, sondern erfreuen sich auch im Ausland einer großen Beliebtheit.

Photo: FA-Kraupa-Zudlana, FA-Rösa, FA-Splecht, FA-Ehlert/Westbild (7) — A.

hältnisse durch keine Lüge mehr aus der Welt geschaffen werden können. Wenn man heute zum Beispiel die Meldungen nachliest, die der Londoner Rundfunk bis in die letzten Tage des Vorkrieges verbreitete, dann ist man erschüttert ob solcher „geflügelter“ Kriegführung.

Neben dieser seiner Eigenschaft als Waffe hat unser Rundfunk für Front und für Heimat noch eine große Bedeutung. Er ist Mittler zwischen beiden. Das Mikrophon ist draußen bei den Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Es



geht mit den Männern des Stoßtrupps, besucht das Torpedoboot, den Bomber. Von hier aus erschallt seine Stimme im Lautsprecher der Heimat. Es steht in der Heimat und trägt die Worte des Führers, die Grüße und Melodien des Wunschkonzerts und all die vielen Berichte, in die Bunker, die Kajüten, die Fliegerhorste und mitten in die Soldaten auf den Straßen des Vormarschs. Der Flieger erzählt von seinen Erlebnissen, der U-Boot-Kommandant von wochenlangem Kernfahrt. Kämpfer nach außen und Mittler zwischen Front und Heimat, das ist der deutsche Rundfunk. Als solcher will er den großen Sieg erringen helfen, der vor uns steht.

R. Sulzmann.

Seitdem im totalen Krieg die geistige Kriegführung gleichrangig neben der militärischen steht, ist der Äther genau so zum Kriegsschauplatz geworden wie das Land und die See, und die Rundfunkwellen sind genau so eine Waffe wie die Kanonen oder das Maschinengewehr.

Der deutsche Rundfunk, jahrelang im Sinne der politischen Aufklärung des Volkes und der Wahrung einer einheitlichen Willensmeinung erzogen und eingeseht, ist mit einer vollendeten Bereitschaft in diesen Krieg eingetreten. Hand in Hand mit der unermüdbaren Arbeit der Presse hat er zunächst einmal im Lande selbst den gewaltigen Erfolg errungen, daß über Zweck und Ausgang des derzeitigen Krieges bei allen Deutschen überhaupt nur eine Meinung und Überzeugung besteht. Darüber hinaus aber tragen seine Sendungen in allen Kultursprachen der Welt dazu bei, daß deutsche Meldungen und Berichte und die deutsche Auffassung vom Gang der großen Ereignisse bis in den fernsten Winkel der Erde gelangen.

Es ist klar, daß auch unsere Feinde ihren Rundfunk als Kriegsmittel einsehen. Sie befinden sich dabei nur in dem schwerwiegenden Irrtum, daß sie glauben, es mit dem unerfahrenen deutschen Volke von 1914 zu tun zu haben. Sie vergessen, daß die von der deutschen Staatsführung und der deutschen Wehrmacht geschaffenen Ver-



Der deutsche Rundfunk sendet immer wieder das unmittelbare Erleben, vor allem von der Front. Bis in die vordersten Stellungen hinein geht das Mikrophon, sogar Spähtruppunternehmungen schließt sich der Sprecher an, um der Heimat ein lebendiges Bild von dem Opfermut und den Taten unserer Soldaten zu geben (links). Wenn die deutschen Flieger von erfolgreichem Feindflug zurückkehren, geben sie dem Rundfunk einen Bericht von ihrem Einsatz (rechts). Eine wirksame und deshalb sehr belämpfte Waffe der deutschen Propaganda ist die Zeitungsschau, die Ministerialrat Fritzsche regelmäßig im deutschen Rundfunk gibt (links unten). Der deutsche Rundfunk sendet für die Heimat, für das Ausland, und nicht zuletzt für die Soldaten an der Front. Auf dem Vormarsch in Polen hören die Soldaten mit Stolz und Freude die Worte des Führers (unten).

